# Besuch und Benutzung der Sammlungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1896)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

er anlässlich der bevorstehenden Eröffnung des neuen Museums, ein Gesuch an den h. Bundesrat zu richten, dass die Sammlung diesem Institut depotweise übergeben werde. «Es werde dies Gelegenheit geben, Bern eine Freundlichkeit zu erweisen.» Eine Eröffnungsfeier unterblieb, wenige Monate nachher trat die Katastrophe ein, durch welche uns Hr. Schenk entrissen wurde. Infolgedessen wurde das Gesuch aufgeschoben, bis die Angelegenheit durch ein Schreiben des Landesmuseums im Herbst 1896 akut geworden ist. Nach einlässlicher Untersuchung der Rechtsfrage hat dann der h. Bundesrat die Streitfrage, wohin die Sammlung gehöre, zu Gunsten Berns entschieden, wofür ihm auch an dieser Stelle im Namen sämtlicher kunstfreundlicher Kreise und namentlich der tüchtigen Heraldiker unserer Stadt der wärmste Dank ausgesprochen sei. Nachdem der noch lebende Verkäufer selbst deutlich erklärt hatte, wie er s. Z. jene Bestimmung gemeint habe, konnte der Entscheid kaum anders ausfallen.

### 3. Besuch und Benutzung der Sammlungen.

Im vorigen Berichte konnten wir zahlenmässig konstatieren, dass der Besuch des Museums im Steigen begriffen ist. Für das Jahr 1896 ist uns dieses deshalb unmöglich, weil der Verwaltungsausschuss am 8. April dieses Jahres, einer Eingabe des städtischen Centralkomitees der städtischen Quartier- und Gassenleiste entsprechend, vollständige Freigebung des Besuches an den Sonntag-Nachmittagen von 2—4 Uhr beschlossen hat. Infolgedessen ging der Billetverkauf, der gerade an Sonntag-Nachmittagen oft recht stark war, von 6120 auf 5258 zurück. Dass der wirkliche, mit Zahlen nicht nachweisbare Besuch dagegen nicht abgenommen hat, werden

die grossen Scharen bezeugen, die namentlich an Sonntagen sich in den Museumsräumen bewegen.

Im Dezember gelangte das Komitee des bernischen Lehrervereins an den Verwaltungsausschuss mit dem Gesuch, es möchte seinen Mitgliedern gegen Ausweiskarten der jederzeit unentgeltliche Besuch der Sammlungen bewilligt werden. Mit Rücksicht auf den Bildungszweck des Museums einerseits und die Hülfe anderseits, deren wir uns gerade von seiten der Lehrerschaft bei Aeuffnung des Museums schon wiederholt zu erfreuen hatten, wurde diesem Wunsche entsprochen. Wenn aber seither wiederholt von Lehrern die Meinung geäussert worden ist, es sollte auch den Schulen kein Eintrittsgeld abverlangt werden, so müssen wir dem entgegentreten. Die Schüler sind sehr verschieden diszipliniert, eine Beobachtung, die namentlich in Museen gemacht werden kann. Es gibt Klassen, welche sich bescheiden und anständig aufführen, den Lehrer im Auge behalten und auf seine Erklärungen horchen. Es gibt aber auch solche, die sich sofort nach allen Seiten hin zerstreuen und oft recht deutliche Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen. Um dieser willen müssen für den Besuch der Schulen gewisse Schranken bestehen bleiben, da sonst kein Personal zur Beaufsichtigung hinreichen würde. Eine solche wohlthätige Schranke ist das Eintrittsgeld, das für die Schulen schon erheblich reduziert ist. Sie veranlasst viele Schulen, zum Besuche des Museums die öffentlichen Stunden am Dienstag und Samstag zu wählen, für welche das Aufsichtspersonal aufs Doppelte verstärkt ist.

Wie früher so haben auch im Berichtsjahre Abteilungen der Handwerkerschule unter Leitung von Hrn. Maler R. Münger die Sammlungen an bestimmten Tagen zu Studienzwecken besucht, wovon bei der Ausstellung der Zeichnungen im Frühjahr 1897 hübsche Resultate

zu sehen waren. Wir sehen hierin eine der wichtigsten Funktionen des Museums, das damit dem Gewerbemuseum mit seinen mehr dem neuern Kunstgewerbe gewidmeten Sammlungen ergänzend zur Seite tritt. Zu wiederholten Malen konnte auch einzelnen Schweizerkünstlern für Kostümstudien, zu denen das Museum in seinen Textilien vorzügliches Material besitzt, an die Hand gegangen werden. Von Herrn Prof. Dr. Vetter wurden seine sachkundigen, erklärenden Vorträge der Schätze des Museums vor einer zahlreichen Zuhörerschaft fortgesetzt.

Unerlässlich zur fruchtbaren Benutzung einer Sammlung ist ein richtig angelegter *Katalog*. Je mehr ein Museum in seinem Bestande zunimmt, desto nötiger wird ein gedruckter Führer, welcher den Besucher rasch orientiert und von Saal zu Saal fortschreitend auf das Wichtigste hinweist. Gern hätten wir dem uns mehrmals ausgesprochenen Wunsche nach einem solchen entsprochen, nachdem um die Mitte des Jahres 1896 die von 1892 datierte dritte Auflage des von Hrn. Architekt Ed. v. Rodt verfassten Kataloges der histor. Sammlung vergriffen war. In dieser Absicht begannen wir auch die sämtlichen Schränke mit fortlaufenden Nummern zu versehen. Allein mehr und mehr stellte es sich heraus, dass das Jahr 1897 uns sehr erhebliche Umstellungen bringen werde. In der archäologischen Abteilung war für ganze Kollektionen Raum zu schaffen, in der historischen wurden zerstreut aufgestellte Gegenstände zu Gruppen vereinigt. Endlich mehrte sich die Aussicht, durch Ausbau des Westflügels zu einem eigenen Münzkabinett zu gelangen. Alles dieses nötigte uns, für diesmal noch von einem allgemeinen «Führer durchs Museum» abzusehen und den Katalog in bisheriger Form revidiert und ergänzt durch den Zuwachs der Jahre 1893—97, in vierter Auflage erscheinen zu lassen. Wir sind uns

dessen wohl bewusst, dass derselbe dem Besucher die Dienste nicht leistet, die er von einem Katalog erwarten darf. Er ist nichts anderes als ein fortlaufendes Inventar mit gelegentlichen erklärenden Zusätzen und gibt keine Uebersicht über den Bestand der Sammlung. Die archäologische und die ethnographische Abteilung sind darin gar nicht berücksichtigt, während erstere zu den bedeutendsten der Schweiz gehört. Zudem wuchs der Katalog schliesslich so sehr an, dass der Preis höher gestellt werden musste, als für solche Publikationen zulässig ist, wenn sie Absatz finden sollen. Aus allen diesen Gründen wird die Direktion bestrebt sein, demselben später einen kürzern «Führer» folgen zu lassen.

## 4. Ausgrabungen im Jahre 1896.

Die rege Bauthätigkeit, die gegenwärtig in Bern und Umgebung herrscht, hat im Berichtsjahre eine Reihe interessanter Funde zu Tage gefördert, von denen wir hoffen, dass sie vollzählig den Weg ins Museum gefunden haben.

Im März stiessen die Arbeiter in einer, der burgerlichen Domänenverwaltung gehörenden Kiesgrube auf dem Wankdorffeld unmittelbar neben der Bahnlinie auf ein Skelett, das einen blauen und einen hellgrünen, blaugeäderten Glasring auf sich trug, ausserdem einen Bronze-Armring und eine Bronze-Gürtelkette von gleicher Form, wie diejenige, welche im Juli 1895 an der Wabernstrasse gefunden wurde (vgl. Jahresbericht für 1895, S. 26). Ein Kindesgrab, das etwas später aufgedeckt wurde, erwies sich als ohne Beigaben; dagegen fanden sich auf einem am 18. April im Beisein von Altertumsfreunden ausgegrabenen dritten Skelett ein stark oxy-